

ADAMS  
BARBER  
LUTOSŁAWSKI

SAISON 2024/2025

VIRTUOS

BoSy **MEISTERSTÜCKE**

**DO 10. APR 25 | 20.00** **FR 11. APR 25 | 20.00**

Großer Saal

## VIRTUOS

---

John Adams (\*1947)

**Foxtrott für Orchester »The Chairman Dances«**

ca. 12 min

// Entstehung 1985 / Uraufführung am 31. Januar 1986, Milwaukee

Samuel Barber (1910–1981)

**Konzert für Violine und Orchester op. 14**

ca. 22 min

1. Allegro

2. Andante

3. Presto in moto perpetuo

// Entstehung 1939 / Uraufführung am 7. Februar 1941, Philadelphia

**PAUSE**

---

Witold Lutosławski (1913–1994)

**Konzert für Orchester**

ca. 29 min

1. Intrada: Allegro maestoso

2. Capriccio notturno ed Arioso: Vivace

3. Passacaglia, Toccata e Corale: Andante con moto – Allegro giusto

// Entstehung 1950–54 / Uraufführung am 26. November 1954, Warschau

---

Philippe Quint Violine

Bochumer Symphoniker

Steven Sloane Dirigent



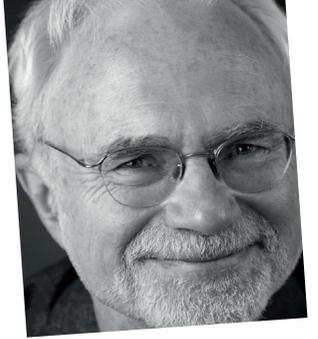
Während des Konzertes sind Bild- und Tonaufnahmen untersagt.

# Virtuosität ist nicht bloß was für Solisten

Am Morgen des 21. Februar 1972 traf Richard Nixon mit der Air Force One in Peking ein – zum ersten Staatsbesuch eines amerikanischen Präsidenten überhaupt in der Volksrepublik China. Begleitet von seinem Nationalen Sicherheitsberater Henry Kissinger, führte er während seines einwöchigen Aufenthalts unter anderem Gespräche mit Mao Zedong, dem Vorsitzenden der Kommunistischen Partei Chinas, und dem chinesischen Premierminister Chou En-lai.

US-Komponist John Adams hat – auf Anregung des Regisseurs Peter Sellars – diesem historischen Ereignis in den Jahren 1985–1987 seine Oper »Nixon in China« gewidmet. Neben den genannten Politikern treten darin auch die Präsidentengattinnen Pat Nixon und Chiang Ch'ing auf. Von der Librettistin Alice Goodman als »heroische Oper« über die Konstruktion moderner Mythen angelegt, »erscheinen die Protagonisten gewissermaßen überlebensgroß und spielen das Pathos einer historischen Handlung voll aus«, resümierte der Musikwissenschaftler Albert Meier. Orientiert sich die erste Hälfte der Oper dabei wesentlich an historischen Fakten, so ist der Rest allerdings frei hinzuerfunden – wie etwa auch die Szene, welche dem Orchesterstück »The Chairman Dances« (Der Vorsitzende tanzt) zugrunde liegt.

4

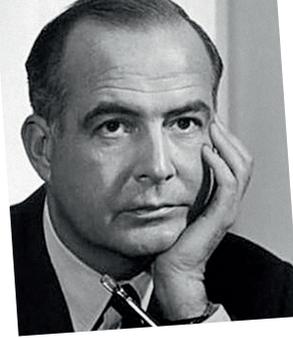


John Adams hat »The Chairman Dances« als »Out-Take« – also: herausgeschnittene, letztlich nicht für die Oper verwendete Sequenz – aus dem dritten Akt von »Nixon in China« bezeichnet. In Gedanken schon ganz bei der Oper, komponierte er das Einzelstück 1985 im Auftrag des Milwaukee Symphony Orchestra. Hinzudenken mag man sich folgende Szene: Chiang Ch'ing – »die sagemuwobene »Madame Mao«, Scharfmacherin, revolutionäre Henkerin, Architektin von Chinas verheerender Kulturrevolution und ehemalige Shanghaier Filmschauspielerin« (Adams) – geht auf ein monumentales Wandgemälde mit einem Porträt ihres Mannes zu und fordert den Dargestellten auf: »Komm herunter, alter Mann, und tanz!« Was dieser dann auch tut. Zum »Foxtrott für Orchester« erklärte der Komponist: »Die Musik nimmt Bezug auf ihre Vergangenheit als Filmschauspielerin. Themen, mal verführerisch und sentimental, mal bravourös und federnd, schweben über einem geschäftigen Gewebe energiegeladener Motive«. Basierend auf dem amerikanischen Stil der Minimal Music, welche, so Adams, »große, expressive Strukturen durch Wiederholung kleiner Elemente aufbaut«, entsteht mittels farbiger Orchestrierung, rhythmischen Drives und einem Schuss Hollywood-Nostalgie eine lustvoll-schwelgerische Tanz-Collage. Chinesisch kommt einem dabei gar nichts vor.

5

Samuel Barber

## Konzert für Violine und Orchester op. 14



Samuel Barber, den zweiten amerikanischen Komponisten dieses Programms, zog es immer wieder nach Europa. Das lag vor allem an dem aus Italien stammenden Gian Carlo Menotti, den er während seines Studiums am Curtis Institute of Music in Philadelphia kennengelernt hatte und der später sein Lebensgefährte wurde. So entstanden 1935/36 zwei wichtige Frühwerke Barbers in Rom: seine erste Symphonie und sein Streichquartett, dessen zweiter Satz als »Adagio for Strings« weltweite Berühmtheit erlangen sollte. Die beiden ersten Sätze seines Violinkonzerts wurden wesentlich im Sommer 1939 in der Schweiz komponiert, der Schlusssatz Ende August des Jahres in Paris begonnen. Nach dem deutschen Überfall auf Polen kehrte Barber in die USA zurück, wo er das Werk vollendete.

Der Komponist selbst nannte sein Violinkonzert »Concerto da sapone« (Seifenkonzert). Warum? Den Auftrag dafür hatte er von Samuel Fels erhalten, und der war im Hauptberuf Seifenfabrikant. Die turbulente Entstehungsgeschichte des Konzerts hätte jedoch auch Stoff für eine »Seifenoper« abgeben können – in den Hauptrollen: besagter Fels, der von ihm adoptierte und protegierte junge Wundergeiger Iso Briselli, dessen Coach Albert Meiff und natürlich Barber. »Folge 1« vom Mai 1939 war noch freundlich und vielversprechend: Fels akzeptierte Barbers Honorarforderung von 1000 Dollar und dieser versprach, sein Bestes zu geben. Briselli war dann auch enthusiastisch, als er Mitte Oktober des Jahres die »schönen« ersten beiden Sätze erhielt. Der Geiger äußerte, er sei schon gespannt auf das Finale, das gleichwohl ruhig etwas mehr die virtuoson Möglichkeiten der Violine ausschöpfen dürfe.

6

Dann aber kam Meiff ins Spiel: Nachdem er die beiden vollendeten Sätze am 12. November gesehen hatte, wandte er sich entsetzt an Fels. Die Komposition besäße, so schrieb er, zwar »schöne romantische Stimmungen«, ihr schwerwiegender Fehler jedoch sei, dass sie für den Solisten undankbar sei, ihn technisch kaum herausfordere. Manche Stellen seien geradezu »kindisch«. Kurz, das Werk bedürfe einer »chirurgischen Operation« des Soloparts, damit am Ende nicht der Komponist Beifall erhalte und sein Schüler »mit leeren Händen« dastünde. Meiff schlug ein Treffen mit Barber und Briselli vor und bot an, beim »glücklicherweise noch nicht geschriebenen« Schlusssatz zu helfen. Als Briselli dann Ende November von Barber das Finale erhielt, war der Geiger enttäuscht, weil er darin die Substanz vermisste. Er schlug eine Neukomposition des Satzes vor, was Barber allerdings ablehnte. Das Ende vom Lied: Das gemeinsame Projekt wurde aufgegeben. Die Uraufführung am 7. Februar 1941 spielte der Geiger Albert Spalding mit dem Philadelphia Orchestra unter Eugene Ormandy. Die Kritiker überschlugen sich anschließend vor Begeisterung.

7

Das Konzert entfaltet in der Tat »schöne romantische Stimmungen«. Das beginnt gleich mit dem schwärmerischen Hauptthema des ersten Satzes, mit dem die Solovioline unmittelbar auf den Plan tritt. Ein kurzes burlaskes Klarinetten-Thema und ein expressive Steigerungen auslösendes, sehr bewegtes drittes Thema sind die weiteren Bausteine dieses Allegros. Beim Anfang des zweiten Satzes fühlt man sich ans Violinkonzert von Brahms erinnert, zu dessen langsamem Satz der spanische Geigenvirtuose Pablo de Sarasate kritisierend anmerkt hatte: »Halten Sie mich für so geschmacklos, dass ich mich auf das Podium stelle, um mit der Geige in der Hand zuzuhören,

Witold Lutosławski  
**Konzert für Orchester**



wie die Oboe dem Publikum die einzige Melodie des ganzen Stücks vorspielt?« Bei Barber wandert das zarte Thema von der Oboe zu den Celli, der Klarinette und den Violinen. Der Solist präsentiert einen rhapsodischen zweiten Gedanken. Erst gegen Ende, im Anschluss an eine kurze Solokadenz, darf auch er sich mit dem Hauptthema hören lassen, allerdings nur in tiefer Lage. Der Schlusssatz »in moto perpetuo« setzt ihn dafür in einer atemlosen Tour de force mit schneller, akzentuierter Achteltriolen-Bewegung in Szene. Er »nutzt den eher brillanten und virtuosen Charakter der Violine«, meinte Barber lakonisch.

8

Der polnische Komponist Witold Lutosławski hatte zeitweilig genauso unter der rigorosen politischen Kontrolle und Reglementierung durch Kulturfunktionäre zu leiden wie Dmitri Schostakowitsch in der Sowjetunion, denn hier wie dort galt zur Zeit Stalins die Kunst doktrin des »sozialistischen Realismus«: Was nicht fasslich und volkstümlich daherkam oder gar nach westlicher Avantgarde klang, wurde als »formalistisch« deklariert und verboten. So erging es Lutosławski etwa 1949 mit seiner ersten Symphonie. Als den Polen dann 1950 der Dirigent Witold Rowicki anregte, für das nach dem Krieg neu formierte Philharmonische Orchester Warschau ein Werk zu schreiben, das ausdrücklich eine Herausforderung fürs gesamte Orchester sein sollte, nahm er jedoch begeistert an. Allerdings benötigte er dann ganze vier Jahre, um dieses »Konzert für Orchester« fertigzustellen.

9

Den erst einmal etwas ungewöhnlich klingenden Titel wählte Lutosławski in Anlehnung an das gleichnamige Werk von Béla Bartók, der in den Nachkriegsjahren mit seiner folkloristisch inspirierten und doch eigenständigen Musik ein großes Vorbild für ihn war. Indem er nun selbst einen Großteil des thematischen Materials Volksliedern aus seiner masowischen Heimat (rund um Warschau) entnahm, bediente er vordergründig die staatlichen Auflagen. Gleichzeitig aber unterlief er diese, denn Folklore war für ihn nach eigenen Worten hier »nur Rohmaterial, das dazu diente, größere mehrteilige musikalische Formen zu bauen, die wiederum keineswegs von Liedern oder Volkstänzen abgeleitet sind.« Dafür übernahm Lutosławski unter anderem alte, schon in den Satztiteln aufscheinende Formmodelle wie Passacaglia und Choral. Zugleich präsentierte er in seinem

»Konzert für Orchester« einzelne Instrumente wie auch Instrumentengruppen virtuos und ließ sie – vergleichbar mit einem barocken Concerto – miteinander wetteifern. Das insgesamt farbenprächtige, klang sinnliche Spiel bringt zum Ausdruck, was der Komponist einmal so formuliert hat: »Mein Lieblingsinstrument ist das Orchester selbst, [...], die im Orchester schlummernden Möglichkeiten haben meine Fantasie schon immer beflügelt.«

Die einleitende Intrada beginnt pompös mit regelmäßigen Paukenschlägen, dazu erklingt eine expressive Melodie in den Celli. Diese und ein zweites Thema werden durch Verdichtung des Satzes und polyphone Überlagerungen gesteigert. Die rhythmische Aggressivität lässt bisweilen an den »Sacre du printemps« von Strawinsky denken. Am Schluss haben sich die Klänge des Anfangs ins Gegenteil verkehrt: Nun ist alles ganz ätherisch und leicht – mit Solovioline und zarten Holzbläsern über einem sanften Klangband der Streicher, dazu statt der Paukenschläge Celesta-Töne wie feine Glöckchen. Das Capriccio notturno kommt danach als elfenhaftes, flirrendes Scherzo von virtuoser Schwerelosigkeit daher. Trompetenfanfaren leiten den kurzen, vehementen Mittelteil ein. Die Reprise der »Nachtmusik« mündet in einen Abschnitt ganz allein für die Schlaginstrumente. Der Schlusssatz ist deutlich zweigeteilt. Die Passacaglia gestaltet sich ganz »klassisch« als Variationen über einer ständig wiederholten Bassmelodie. Von Harfe und gezupften Kontrabässen vorgetragen, verschwindet diese zunehmend unter der darüber gelegten dissonanten und tumulthaften Ereignisschicht, kann sich dann nur behaupten, indem sie in die Blechbläser wechselt, von diesen emphatisch gedehnt wird und immer höher steigt, um zuletzt in den ersten Violinen mittels Flageolettönen zu entschweben.

10

Den zweiten Teil des Finales bildet eine wild bewegte, motorische Toccata (von lateinisch toccare = schlagen) als Orchester-Furioso mit blockhafter Gegenüberstellung von Instrumentengruppen und solistischen Partien. Beruhigend tritt ein Choral hinzu, der das Konzert auch triumphal beendet.

11

# Philipp Quint

Violine



Philippe Quint wird für seine »brennend poetische Lyrik« (UK Daily Telegraph) gelobt und gilt als einer der führenden Geiger Amerikas, der das Publikum mit seiner »Breite an Ton und Leidenschaft« (The New York Times) fesselt. Mit mehreren Grammy-Nominierungen für seine Aufnahmen wird Quint regelmäßig für seine innovativen Darbietungen des klassischen Repertoires und sein Engagement für zeitgenössische Musik gewürdigt. Seine grenzenlose Neugier ließ ihn einzigartige Multimedia-Formatprogramme wie »The Muse«, »Homage to J. S. Bach«, »Charlie Chaplin's Smile« und »The Legend of Astor Piazzolla« entwickeln.

12



Quint ist mit Weltklasse-Orchestern aufgetreten, darunter dem London Philharmonic, dem Chicago Symphony Orchestra, dem Los Angeles Philharmonic und dem Royal Scottish National Orchestra. Sein Engagement für zeitgenössische Musik zeigt sich in zahlreichen Premieren der bedeutendsten Komponisten der Gegenwart, darunter Errollyn Wallen, Lera Auerbach und John Corigliano. Im Frühjahr 2024 brachte Quint ein Violinkonzert zur Uraufführung, das die in Belize geborene britische Komponistin Errollyn Wallen für ihn geschrieben hatte.

Als aktiver Kammermusiker ist Quint bei großen Festivals wie Mostly Mozart, Verbier und Ravinia sowie an Veranstaltungsorten wie dem Kravis Center und der National Gallery in Washington aufgetreten.

13

Quint lebt seit 1991 in New York. Er studierte an der Special Music School bei Andrei Korsakov und erwarb seinen Abschluss an der Juilliard School unter der Anleitung angesehener Mentoren wie Dorothy DeLay, Itzhak Perlman und Cho-Liang Lin.

Philippe Quint spielt die »Ruby«-Geige von Antonio Stradivari aus dem Jahr 1708, die ihm großzügig von der Stradivari Society® zur Verfügung gestellt wurde.

# Steven Sloane

Dirigent

Künstlerische Vision und unermüdliches kulturpolitisches Engagement: das sind die Qualitäten, die den aus Los Angeles stammenden amerikanisch-israelischen Dirigenten Steven Sloane weltweit bekannt gemacht haben. Der ehemalige Schüler von Eugene Ormandy, Franco Ferrara und Gary Bertini prägte schon früh Festivals und Opernhäuser wie das Spoleto Festival in Charleston oder die Opera North in Leeds. Darüber hinaus wirkte er als Chefdirigent des American Composers Orchestra und des Stavanger Symphony Orchestra sowie als Artistic Direktor für das europäische Kulturhauptstadtjahr RUHR.2010.

Von 1994 bis 2021 war Steven Sloane Generalmusikdirektor der Bochumer Symphoniker, die unter seiner Leitung zu einem der führenden Orchester Deutschlands avancierten. Zu seinen größten Errungenschaften gehört die Realisierung eines eigenen Konzertsaaes für das Orchester, das Anneliese Brost Musikforum Ruhr, welches 2016 erfolgreich eröffnet wurde. Weitere außerordentliche Erfolge seiner Arbeit bei den Bochumer Symphonikern waren die Ausnahmeproduktion von Zimmermanns »Die Soldaten« bei der Ruhrtriennale (2006) und beim New Yorker Lincoln Center Festival (2008), der gefeierte Mahler/Ives-Zyklus in der Philharmonie Essen, sowie zahlreiche CD-Projekte. Als Ehrendirigent bleibt er dem Orchester und der Stadt Bochum eng verbunden.

14



Steven Sloane gastiert regelmäßig bei renommierten Orchestern wie dem London Philharmonic Orchestra, San Francisco Symphony, Israel Philharmonic, Sydney Symphony, Tokyo Metropolitan, der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen, dem Deutschen Symphonie-Orchester Berlin, hr-Sinfonieorchester, Philharmonia Orchestra London, City of Birmingham Symphony Orchestra, Orchestre Philharmonique de Radio France und dem Chicago Symphony Orchestra.

15

Education und Nachwuchsförderung liegen Steven Sloane besonders am Herzen, so dirigiert er regelmäßig die Junge Deutsche Philharmonie, das Bundesjugendorchester oder das Young Israel Philharmonic Orchestra. An der Berliner Universität der Künste verwirklichte er von 2013 bis 2024 seine Vision einer International Conducting Academy.



# Bochumer Symphoniker



Die Bochumer Symphoniker haben sich seit ihrer Gründung 1919 den Ruf eines außerordentlich vielseitigen Konzertklangkörpers erworben. Bereits zweimal konnten sie den begehrten Preis des Deutschen Musikverlegerverbandes für »Das beste Konzertprogramm« entgegen nehmen.

Höchsten musikalischen Anspruch, Flexibilität und Innovationsfreude beweisen die BoSy im klassisch-romantischen Repertoire großer Symphonik ebenso wie bei Cross-over-Projekten, im kammermusikalischen Musizieren oder in der Musikvermittlung. Mit der Teilnahme an renommierten Festivals wie der Ruhrtriennale, dem Lincoln Center Festival New York oder dem Klavierfestival Ruhr und Gastspielen u. a. nach Taiwan, Estland, Südkorea, USA oder Israel hat sich das Orchester auch bundesweit und international einen Namen gemacht.

Für ihre CD-Produktionen erhielten die BoSy durchweg positive Kritiken, die Einspielung der »Orchesterlieder« des deutschen Spätromantikers Joseph Marx wurde für einen Grammy nominiert. In der Spielzeit 2016/2017 konnte das Orchester nach jahrzehntelangem Engagement den eigenen Konzertsaal, das Anneliese Brost Musikforum Ruhr beziehen, das sie seither zu einem Mittelpunkt kulturellen Stadtlebens entwickelt haben.

16

naive

tung-chieh  
bochumer chuang  
symphoniker

herbert schuch  
**BRAHMS**  
the piano concertos

## Neue CD!

»Schuch fesselt mit seinem Spiel von der ersten Sekunde an, meisterhaft begleitet von den hervorragenden Bochumer Symphonikern unter Leitung des taiwanesischen Dirigenten Tung-Chieh Chuang, die spätestens mit dieser Aufnahme unter Beweis stellen, dass sie zu Deutschlands Spitzen-Orchestern gehören und sich hinter großen Namen nicht verstecken müssen.«

Kai Germann, Orchestergraben

BoSy

## ORCHESTER DES WANDELS

Den Musikerinnen und Musikern der Bochumer Symphoniker ist wohl bewusst, auf welche dramatische und zerstörerische Weise der Klimawandel seine Spuren auf unserem Planeten hinterlässt. Um auf unsere Verantwortung für dieses Thema aufmerksam zu machen und eine breitere Öffentlichkeit zu erreichen und zu inspirieren, setzen wir auf unser stärkstes Kommunikationsmittel: die Musik!

Als Mitgliedsorchester der »Orchester des Wandels e. V.« unterstützen wir lokale, regionale und globale Klimaschutz-Projekte.

Unsere Beweggründe finden Sie auch hier:  
BoSy: Orchester des Wandels – YouTube

Schreiben Sie uns gerne:  
orchesterdeswandelsbochum@mail.de

Mehr Information unter  
www.orchester-des-wandels.de



## IMPRESSUM

### Herausgeber

#### Stadt Bochum

Der Oberbürgermeister

#### Bochumer Symphoniker

Tung-Chieh Chuang  
Generalmusikdirektor und Intendant

Marc Müller  
Geschäftsführender Betriebsdirektor / Amtsleiter

Felix Hilse  
Stellvertretender Intendant /  
Leiter des Künstlerischen Betriebes

### Text

Klaus Stübler

### Redaktion und Lektorat

Susan Donatz

### Visuelle Gestaltung und Konzeption

Diesseits Kommunikationsdesign, Düsseldorf

### Fotos

John Gress (Quint)  
Sascha Kreklau (Sloane)  
Christian Palm (Bochumer Symphoniker)

Stand: März 2025

### Bochumer Symphoniker

Marienplatz 1, 44787 Bochum  
Telefon 0234 910 86 22

bochumer-symphoniker.de

Programmänderungen und Änderungen  
der Besetzung vorbehalten.

## TICKETS

### Konzertkasse im Musikforum

Dienstag bis Freitag 11–16 Uhr | Samstag 11–14 Uhr  
Telefon 0234 910 86 66

### Touristinfo Bochum

Dienstag bis Freitag 10–17 Uhr | Samstag 10–15 Uhr  
Telefon 0234 96 30 20

### Callcenter

Montag bis Freitag 9–16 Uhr | Samstag 10–15 Uhr  
Telefon 0234 910 86 66 | 0234 96 30 20  
tickets@bochum-tourismus.de

## VORSCHAU

SA 3. MAI 25 | 20.00

Kleiner Saal

BoSy **CONCERTO**

## VON ESTERHÁZA NACH SALZBURG

Joseph Haydn

**Konzert für Violine und Orchester G-Dur Hob VIIa: 4**

Michael Haydn

**Symphonie Nr. 39 C-Dur P31**

Joseph Haydn

**Symphonie Nr. 59 A-Dur »Feuersymphonie«**  
**Symphonie Nr. 44 e-Moll »Trauersymphonie«**

Bochumer Symphoniker

Enrico Onofri Violine und Musikalische Leitung





BoSy